

Kinderschutz fordert mehr als die Einsicht ins Führungszeugnis

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Seitdem der §72a Einzug in das SGB VIII erhalten hat, stehen die Regelungen und Pflichten rund um diese Gesetzgebung auch im organisierten Sport auf der Agenda, um Vereine bestmöglich aufzuklären. Irrtümlicherweise erweckt dies zuweilen den Eindruck, dass die Präventionsarbeit im Bereich sexualisierter Gewalt ausschließlich die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses der Ehrenamtlichen im Sport fordert. Unter anderem ist gerade dieser Irrglaube Anlass für die Schrifreihe *(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport*, die in den folgenden Ausgaben von Sport in BW erscheinen wird.

Die Sportkreisjugend Karlsruhe sowie die Badische Sportjugend im Badischen Sportbund Nord möchten verdeutlichen, wie vielschichtig und vielfältig Konzepte rund um den Kinder- und Jugendschutz im Sport sein können.

Das erweiterte Führungszeugnis – Ein Baustein von vielen

Nach wie vor kann die Einsicht ins erweiterte Führungszeugnis bei Betreuern, Übungsleitern und Trainern in Sportvereinen Teil der präventiven Arbeit sein. Basierend auf dem §72a des SGB VIII sind Jugendämter dazu angehalten Vereinbarungen mit den Vereinen zu schließen. Diese können darauf jedoch nach eigenem Ermessen eingehen. In aller



Foto: Victor Hanacek



solide Präventionsarbeit benötigen die Vereine ihre Ehrenamtlichen, die unter anderem mit der Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses Flagge bekennen und dafür einstehen, dass sexualisierte Gewalt auch im Sport nichts zu suchen hat. So sollen Personen mit den entsprechenden Eintragungen im Führungszeugnis sowie Tatgeneigte abgeschreckt werden, die sich gezielt Sportvereine aussuchen, um sich Kindern und Jugendlichen anzunähern.

Wir haben die Verantwortung

Der §72a des SGB VIII weist Schwächen auf, die unter anderem organisatorisch und inhaltlich begründet liegen. Aber sind es die vielen Proteste und emotionalen Empörungen gegen das Führungszeugnis wert, wenn man mit nur einem Gang zur Behörde und der Vorlage des Dokuments einen Beitrag zum Schutz unserer Kinder leisten kann? Jeder Einzelne kann dafür einstehen, dass Niemand in der Kinder- und Jugendarbeit geduldet wird, der sich wegen Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung strafbar gemacht hat. Zum Wohl und zum Schutz der knapp 10 Millionen Kinder- und Jugendlichen in Vereinen in Deutschland, sollte sich jeder einzelne diese Frage stellen. Das Führungszeugnis kann ein Baustein von vielen sein. Wichtig ist, mit einem zu starten!

Regel bedeutet die Einführung des erweiterten Führungszeugnisses einen Mehraufwand für Vorstand und Ehrenamtliche und noch dazu gibt das Dokument (unter Umständen) mehr preis, als Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, wie es im Sinne des §72a ist.

Auch muss man sich bewusst darüber sein, dass die Vorlage der erweiterten Führungszeugnisse per se keinen Schutz vor Vorfällen in Vereinen bietet. Natürlich können tatgeneigte Personen ehrenamtlich tätig sein, ohne Einträge im erweiterten Führungszeugnis zu haben.

Abschreckende Wirkung

Grundsätzlich soll die Einsicht ins erweiterte Führungszeugnis aber auch nicht das Ziel verfolgen alle Ehrenamtlichen unter Pauschalverdacht zu stellen und diesen in Folge dessen mit dem Führungszeugnis zu widerlegen! Im Gegenteil: Für eine

Ausblick

Fortsetzungen zum Thema folgen in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Unter anderem werden Ziele und Hintergründe des Themas aufgegriffen, sowie Zahlen und Fakten dargestellt.

Kontakt

Lisa Hettmanczyk
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de
Tel. 0721/180842

Thorsten Väth
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de
Tel. 0721/180819

Luisa Hafner
E-Mail: l.hafner@stja.de, Tel. 0721/91582073

Svenja Pabst
E-Mail: s.pabst@stja.de, Tel. 0721/91582073

Wir stehen jederzeit für Fragen rund um das Thema zur Verfügung und freuen uns außerdem über Anregungen.

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“: Präventionsarbeit – für unseren Nachwuchs im Verein

Denkt man an Sportvereine, so kommt einem unweigerlich der praktische Aspekt der sportlichen Betätigung in den Sinn. Etwa 10 Mio. Kinder und Jugendliche in Deutschland sind in Sportvereinen aktiv und nutzen das Sozialsystem Sportverein, um Freundschaften zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen und in die Gesellschaft hineinzuwachsen. Dabei nehmen die Trainer, Übungsleiter und Betreuer eine wichtige Rolle ein. Sie sind Vorbild, Lehrer und Vertrauensperson zugleich und begleiten die Kinder und Jugendlichen durch einen prägenden Teil ihrer Entwicklung. Im Rahmen dessen fungieren sie auch als Ansprechpersonen für Anliegen innerhalb, als auch außerhalb des Vereins.

Sexualisierte Gewalt – was ist das und wo beginnt sie?

Sexualisierte Gewalt kann überall dort vorkommen, wo Menschen zusammenkommen, so auch in Sportvereinen.

Von sexualisierter Gewalt wird gesprochen, wenn sexuelle Handlungen an und vor Kindern und Jugendlichen vorgenommen werden. Jedoch kann sexualisierte Gewalt nicht nur von Erwachsenen ausgehen, sondern auch unter Kindern und Jugendlichen auftreten, wie z.B. bei Aufnahme-ritualen in Trainingsgruppen oder bei Übergriffen während eines Zeltlagers.

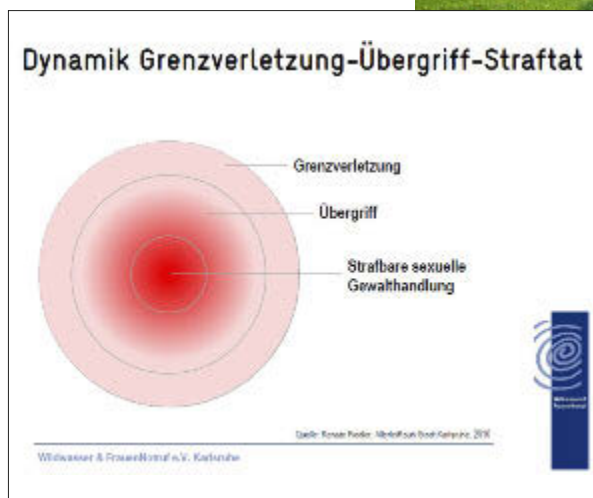
Immer wieder tauchen die verschiedensten Begrifflichkeiten in der Öffentlichkeit auf. Oftmals ist von den rechtlichen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (§174 StGB – §184j StGB), d.h. von sexuellen Übergriffen, sexuellem Missbrauch, Nötigung oder Vergewaltigung die Rede. Sexualisierte Gewalt beschreibt aber viel mehr und schließt Handlungen mit ein, die sich außerhalb der rechtlich relevanten Bereiche befinden. Hierzu zählen zum Beispiel anzügliche Bemerkungen, mehrdeutige Gesten, sexistische Witze und Bilder.

Bereits im Bereich der persönlichen Grenzverletzungen, die immer von den Empfindungen der einzelnen Person abhängig sind, kann es zu sexualisierter Gewalt kommen. Sexuelle Übergriffe dagegen, die sich in der Häufigkeit und Massivität von den Grenzverletzungen unterscheiden, passieren nicht einfach aus Versehen, sondern werden bewusst begangen.

Präventionsarbeit

Prävention ganz allgemein bedeutet vorbeugendes Eingreifen. Es umfasst demnach alle Maßnahmen, die getroffen werden, um ein unerwünschtes Ereignis – wie etwa sexualisierte Gewalt – zu vermeiden bzw. rechtzeitig zu erkennen. Doch weshalb bedarf es der Prävention? Sie stellt Transparenz und Wissen her. So können durch offenes Umgehen mit dem Thema „sexualisierte Gewalt“ tatgenteilige Personen abgeschreckt werden und die Hemmschwelle, sich Kindern auf un-

(Aktiv) gegen
sexualisierte Gewalt
im Sport



erwünschte Weise zu nähern, liegt höher. Zudem werden Betroffene ermutigt, sich anzuvertrauen. Als Trainer, Übungsleiter und Betreuer ist man nicht nur fachliche Ansprechperson, sondern genießt meist viel Vertrauen von seinen Schützlingen. Präventionsarbeit soll daher auch dazu beitragen die Handlungskompetenz der betreuenden Personen zu schulen, um sich im komplexen Rollengeflecht des Sportvereins souverän zu bewegen. Durch das Etablieren einer Kultur der Grenzachtung können sich Kinder und Jugendliche entwicklungsgemäß entfalten und darüber hinaus wird das Risiko falscher Verdächtigungen reduziert.

Besonderheiten im Sport

Der Sportverein ist ein Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche aufhalten. Gerade deshalb sollte unser aller Ziel die Sicherheit und das Wohlbefinden der Kinder sein. Die Sensibilität aller dort Tätigen ist entscheidend dafür, dass der Verein einen sicheren Raum für alle darstellt. Denn gerade im Sport, der geprägt ist von kameradschaftlicher Atmosphäre und Vertrauen, ist es wichtig bereits präventiv tätig zu werden. Insbesondere deshalb, weil in zahlreichen Sportarten Aktivitäten mit hohem Körperbezug, Berührungen und Hilfestellungen normal und unerlässlich sind. Unter Umständen bieten sie jedoch Anlass zu unangemessenen (scheinbar zufälligen) übergriffigen Berührungen. Das Thema Prävention muss somit auch im Sportkontext einen hohen Stellenwert einnehmen, um



Trainern und Betreuern Sicherheit zu bieten und Kinder und Jugendliche bei der Entwicklungsbeiwältigung, Integration und Sozialisation zu unterstützen und eine sichere Vereinskultur zu ermöglichen. Gerne unterstützen wir Ihren Verein mit unseren Angeboten vor Ort.

Ausblick

Fortsetzungen zum Thema folgen in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Unter anderem werden Fakten, Ebenen und Bausteine gelingender Präventionskonzepte in den Fokus gerückt.

sportkreisjugend
karlsruhe

Badische Sportjugend
im Badischen Sportbund Nord e.V.

Kontakt

Luisa Hafner
E-Mail: l.hafner@stja.de
Tel.: 0721/91582073

Svenja Pabst
E-Mail: s.pabst@stja.de
Tel.: 0721/91582073

Lisa Hettmanczyk
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de
Tel.: 0721/180842

Thorsten Väth
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de
Tel.: 0721/180819

Wir stehen jederzeit für Fragen rund um das Thema zur Verfügung und freuen uns außerdem über Anregungen.

„Safe Sport“ schafft Wissen

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Ungläubig blicken viele drein, wenn sie hören, dass sexualisierte Gewalt im Sport, im Verein, sogar in der Sporthalle vorkommt. „Sexueller Missbrauch und andere schwerwiegende Straftaten während des Trainings? Bei uns doch nicht!“ Reaktionen wie diese sind dabei keine Seltenheit. Glücklicherweise hat mittlerweile jedoch eine Vielzahl der Vereine erkannt, dass Prävention ein wichtiges Qualitätsmerkmal für den Verein darstellt und so leisten Engagierte wertvolle Arbeit in diesem Bereich. Denn wie in der vorherigen Ausgabe beschrieben, versteht der organisierte Sport unter dem Überbegriff „sexualisierte Gewalt“ weit mehr als die im Strafgesetzbuch verankerten Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Das Auftreten scheinbar unbeabsichtigter und zufälliger Berührungen oder verbaler Grenzverletzungen im Verein wird damit naheliegender. Die Forschung zeigt nun, dass dies im Leistungssport keine Seltenheit ist und Beachtung finden sollte sowie Sensibilisierung fordert.

Wissen ...

Was bisher auf Erfahrungswerten beruhte wurde nun in einer ersten detaillierten Studie überprüft. Die Deutsche Sporthochschule Köln, die Universitätsklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie Ulm sowie die Deutsche Sportjugend haben sich dem Thema aus fünf Perspektiven bzw. anhand fünf Modulen angenommen. Neben Kaderathletinnen und -athleten wurden auch



Sportstrukturen unter die Lupe genommen, sodass ein erstes Bild entsteht, wie es um die Prävalenz, also die Häufigkeit der Vorfälle im organisierten Sport bestellt und dieser hinsichtlich Präventionsmaßnahmen aufgestellt ist. Denn mit der Münchner Erklärung 2010 haben sich die Mitgliedsorganisationen des DOSB für eine präventive Arbeit im Bereich Kinder- und Jugendschutz verpflichtet.

... schaffen

Erkenntnisse gewinnen und das Thema im Sport verankern – das steht im Fokus der Safe Sport Studie. Sie zeigt, dass von knapp 2.000 Kaderathletinnen und -athleten (Ü16) etwa jede dritte Person mindestens eine Form sexualisierter Gewalt im Sport erfahren hat. In einem Vortrag unterstreicht Dr. Marc Allroggen (Oberarzt in der Universitätsklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie Ulm), dass ein Kind nicht nur von körperlicher Gewalt traumatisiert werden kann. Gewalt ohne Körperkontakt könne ebenso schwerwiegende und langfristige Folgen nach sich ziehen und sei gleichsam zu verhindern. Über alle Formen sexualisierter Gewalt hinweg erfährt der Großteil der Geschä-

digten sexualisierte Handlungen im regulären Training des Vereins. Während sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt in 60% der Fälle von anderen Jugendlichen verübt wird, so gehen Grenzverletzungen sowie sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt häufiger von betreuenden Personen aus.

Doch wird die Münchner Selbstverpflichtung vom organisierten Sport umgesetzt? Und investieren Sportvereine in Präventionsarbeit? Deutlich erkennbar ist: Wo finanzielle Mittel zur Umsetzung des Themas eingesetzt werden können und hauptamtliche Zuständigkeiten gewährleistet sind, ist die Umsetzung weiter vorangeschritten als in ehrenamtlichen Strukturen.

Natürlich sollten auch wissenschaftliche Ergebnisse stets mit einem kritischen Auge betrachtet werden. Die Strukturen im Leistungssport unterscheiden sich häufig sehr vom Breitensport, weshalb die Ergebnisse der Studie nicht einfach auf alle Bereiche im Sport übertragen werden können. Die Größe der Stichprobe lässt es außerdem nicht zu, allgemeine Aussagen für den gesamten Sport zu treffen. Und auch wenn Mutmaßungen für eine objektive Betrachtung vollkommen fehl am Platz sind, sei dennoch ein

Kontakt

Lisa Hettmanczyk, Tel. 0721/180842
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de

Thorsten Väth, Tel. 0721/180819
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de

Luisa Hafner, Tel. 0721/91582073
E-Mail: l.hafner@stja.de

Svenja Pabst, Tel. 0721/91582073
E-Mail: s.pabst@stja.de

Wir stehen jederzeit für Fragen rund um das Thema zur Verfügung und freuen uns außerdem über Anregungen.

hypothetisches Gedankenspiel gewagt: Knapp ein Drittel der 2.000 befragten Kaderathletinnen und -athleten Ü16 hat mindestens eine Form sexualisierter Gewalt im Sport erlebt. Würden weitergehende Forschungen ergeben, dass sich diese Ergebnisse auf die Grundgesamtheit der jugendlichen Mitglieder des organisierten Sports übertragen ließen, so hätten wir bei etwa 10 Mio. jugendlicher Mitglieder mit etwa 3,3 Mio. betroffenen Kindern und Jugendlichen im Sport zu rechnen.

Safe Sport oder Save Sport?!

Sicherer Sport? Oder doch der Aufruf Schützt den Sport! Mit Blick auf

die Ergebnisse folgt das eine hoffnungsvoll mit der Umsetzung des anderen: Sport mit unseren zur Verfügung stehenden Ressourcen so gut wie möglich zu schützen, indem wir Präventionsarbeit betreiben und so Strukturen schaffen, die Übergänge erschweren. Eine schlussendliche Garantie für Sicherheit ist kaum zu gewährleisten, wenn man das System Sportverein mit seinem offenen, herzlichen und geselligen Charakter erhalten möchte.

Die Ergebnisse der Safe Sport Studie sind auf der Seite der Deutschen Sportjugend zum Download frei verfügbar.

Ausblick

Fortsetzungen zum Thema folgen in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Unter anderem werden verschiedene Ebenen und Präventionsbausteine vorgestellt.

Literatur

Rulofs, B. (Hrsg.); Hartmann-Tews, I.; Breuer, Ch.; Fegert, J. M.; Allroggen, M.; Rau, T. (2016). »Safe Sport« Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland. Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt. Köln.

Viele Wege – ein Ziel!

Der Aufbaulehrgang zur Jugendleiter-Ausbildung

In der Faschingswoche vom 12. bis 16. Februar 2018 trafen sich insgesamt 18 Teilnehmer/innen zum sogenannten Aufbaulehrgang der Jugendleiter-Ausbildung an der Sportschule Schöneck. In dieser Konstellation kamen sie so das erste Mal zusammen. Die Gruppe bestand aus Teilnehmern des klassischen Grundlehrgangs sowie Quereinsteigern aus der SportAssistenten-Ausbildung und den bfv-Vereinsjugendmanagern. Genauso bunt war auch die Altersstruktur, von 16 Jahren bis hin zu 50 Jahren war alles vertreten. Nach der Begrüßung durch die Bildungsreferentin Diana Lang von der Badischen Sportjugend und den obligatorischen organisatorischen Dingen ging es nach dem Mittagessen dann auch gleich richtig los. So standen neben eher trockenen Themen wie Haushaltswesen, Ver-

einsrecht oder Öffentlichkeitsarbeit auch jede Menge praktischer Inhalte auf dem Programm, bei dem die Teilnehmer ihr sportliches Können beweisen durften. Besonderen Anklang fanden die Lerninhalte „Bewegungsspiele im Wasser“, „Kooperationsspiele“ und „Kegelspiele“. Gerade letzteres fand so gut Anklang, dass die Teilnehmer spontan einen weiteren Termin außerhalb der Schulungszeit organisierten um die erlangten Informationen durch eine weitere praktische Übungseinheit zu vertiefen. Aber auch die Schulungsinhalte „Entspannung mit Kids“ und „Notfälle und Erste Hilfe im Sport“ hielten zahlreiche interessante und positive Überraschungen bereit.

Bei so viel geistiger und körperlicher Arbeit musste auch die Versorgungslage sichergestellt sein. Und das war



sie auch – in gewohnter Manier der Küche der Sportschule. So konnten alle ihre Energiereserven beim Frühstücks-, Mittags- und Abendbuffet wieder aufladen. Und auch außerhalb der Unterrichtszeit war die Stimmung unter den Teilnehmern außerordentlich gut. Das Turmbergstüble wurde am Abend kurzerhand zu einem weiteren Seminarraum umfunktioniert.

Insgesamt kann man hier, da waren sich alle einig, von einer rundum gelungenen Veranstaltung sprechen, bei der die Teilnehmer jede Menge Eindrücke und Infos mit nach Hause genommen haben dürften.

Holger Kretzler

Reicht es aus, nichts zu tun?!

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zehnte bis zwölfte Junge ist von sexualisierter Gewalt betroffen. Dabei wird ein Drittel aller Missbrauchshandlungen von Minderjährigen selbst begangen. Weshalb soll also gerade in eurem Verein nichts passieren? Habt ihr euch Gedanken über ein pädagogisches Konzept und Möglichkeiten zur Präventionsarbeit gemacht? Bietet ihr den Kindern und Jugendlichen Mitbestimmungsrechte und Beschwerdemöglichkeiten? Bindet ihr die Eltern mit ein? Diese und weitere Bausteine bieten den Kindern und Jugendlichen in eurem Verein Schutz vor sexualisierter Gewalt.

Täter/innen suchen sich häufig Arbeitsfelder aus, wo sie leichten Zugang zu Kinder und Jugendlichen finden, die viele Risikofaktoren aufweisen. Als solche lassen sich beispielsweise fehlende Regeln für einen grenzachtenden Umgang, fehlende Beteiligung von Eltern und Kindern, fehlende Sexualerziehung und Präventionsarbeit, nennen. Um dem entgegen zu wirken, sollten Schutzfaktoren und präventive Maßnahmen benannt und von den Mitgliedern umgesetzt werden. Dies kann auf drei verschiedenen Ebenen ansetzen:

- Der Verein und die Verantwortlichen müssen auf struktureller Ebene eine klare Haltung zur Präventionsarbeit einnehmen und die entsprechende Umsetzung veranlassen.
- Die Betreuer und Trainer müssen diese Maßnahmen umsetzen.
- Kinder, Jugendliche und Eltern erfahren so von der Präventionsarbeit und können eingebunden werden, damit diese wirksam wird.

Da der Schutz und das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen im Verein unser aller Ziel ist, wird folglich auch der Fokus auf die dritte Ebene: Kinder, Jugendliche und Eltern gelegt.

Präventionsarbeit leisten – Aber wie?

Die Verantwortung für den Schutz vor sexualisierter Gewalt liegt bei uns Erwachsenen. Kinder können sich nicht alleine schützen, Erwachsene müssen sie dabei auf unterschiedlichen Ebenen und Bereichen unterstützen. Dabei sollte ihnen auch das nötige Vertrauen geschenkt werden. Studien zeigen, dass Kinder bis zu sieben Anläufe benötigen, um sich zu offenbaren und bis ihnen geglaubt wird. Dafür möchten wir sensibilisieren.

Kinderrechte

Zentral bei der Wahrung des Schutzes und der Sicherheit von Kindern und Jugendlichen ist die Achtung der Kinderrechte. Die persönlichen Rechte der Kinder zu bewahren ist überall dort unabdingbar, wo Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit-



einander leben und arbeiten, vor allem aber auch an pädagogischen und sozialen Orten, wo sie einen Großteil ihres Alltags verbringen.

Diese Rechte sind in der UN-Kinderrechtskonvention aufgelistet. Kinder haben Rechte, die ihnen oft gar nicht bewusst sind. Es ist wichtig ihnen diese Rechte im Alltag deutlich zu machen und sie darin zu bestärken sie wahrzunehmen. Die Rechte von Mädchen und Jungen sind die Basis für ein gutes Zusammenleben und schaffen eine notwendige Kultur der Grenzachtung. Dazu gehört auch, dass ungute Gefühle geäußert werden dürfen.

Stärkung

Das Ziel muss sein, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu stärken. Sie können nicht vor jeder bedrohlichen Situation bewahrt werden, jedoch können sie darin gestärkt werden Grenzen zu setzen und einen positiven Zugang zu sich und ihrem Körper zu finden. Es muss unser aller Ziel sein, überall dort wo Kinder und Jugendliche Erwachsenen anvertraut werden, Schutzkonzepte zu entwickeln und zu leben. Das Recht auf Schutz vor Gewalt stellt ein Grundrecht dar, dessen Umsetzung gewährleistet sein muss.

Beteiligung

Deshalb stellen sich im Sinne der Prävention folgende Fragen: Haben wir klare Regeln für den respektvollen Umgang miteinander? Sind den Kindern und Jugendlichen die Regeln der Gruppe bekannt? Sind diese in Verhaltensregeln ausgelegt, woran sich auch die Erwachsenen halten? Diese Fragen sollten gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen beantwortet werden – altersgerecht und zielgruppenorientiert. Dies kann beispielsweise durch spielerisches Kennenlernen von wichtigen Botschaften, wie etwa: Hilfe holen ist kein Petzen! Uns ist wichtig wie es dir geht! Unter anderem wird Kindern und Jugendlichen dadurch deutlich, dass sich die Aktiven des Vereins mit Präventionsarbeit auskennen. Die Hürde sich anzutrauen wird für Kinder dadurch gesenkt.

Beschwerdemanagement

In jedem Verein sollten verbindliche niedrigschwellige Beschwerdesysteme entwickelt und verankert werden, die unkompliziert Hinweise auf mögliche Gefährdungen oder Missstände ermöglichen. Möglichkeiten der Beschwerde sichern somit auch Partizipation und machen deutlich, dass den Verantwortlichen der Gruppierungen die Wünsche und Bedürfnisse der beteiligten Personen wichtig sind. Es ist zentral Signale, Grenzverletzungen und Übergriffe in Vereinen zu erkennen. Diese können zwischen Aktiven und Schutzbefohlenen, unter Kindern und Jugendlichen und zwischen Trainern vorkommen. Grenzüberschreitungen müssen angesprochen werden, damit keine Kultur der Grenzverletzung entsteht. Dabei darf weder verharmlost noch überreagiert werden. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll Verhaltensregeln zu erarbeiten. Um diese möglichst passend umzusetzen bietet es sich an, die Kinder & Jugendlichen einzubeziehen.

Elternarbeit ist wichtig!

Man darf die Außenwirkung der Präventionsarbeit beim Thema sexualisierter Gewalt nicht unterschätzen. Für die Eltern ist das ein Signal. Sie sehen, dass der Verein hinschaut und etwas macht. Das schafft Vertrauen. Eltern wollen informiert sein. Sie möchten wissen, warum und wie mit dem Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt gearbeitet wird. Im Rahmen von Elternabenden können ihnen Wissen und Transparenz zum Thema näher gebracht werden. Prävention bedeutet also auch, dass die Eltern mit einbezogen werden müssen und sie für die Rechte der Kinder eintreten und diese Rechte an ihre Kinder vermitteln.

Transparenz schafft Sicherheit

Oft besteht große Unsicherheit im Umgang mit dem Thema sexualisierter Gewalt. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Prävention ist deshalb die Transparenz über Strukturen und die offene Kommunikation zwischen Trainern, Eltern und jungen Sportlerinnen und Sportlern. Wie geht man miteinander um, wie schaut es mit Körperkontakt aus, wo besteht in der Sportart Körperkontakt und wie können Kinder es äußern, wenn es nicht okay ist? Je offener Eltern und Kinder über dieses Thema informiert sind und Trainer darüber sprechen, umso höher ist die Hemmschwelle für einen Täter in den Verein zu gehen. Wichtig ist, dass Vereine und alle dort Tätigen sensibler dafür werden auch „schwache Signale“ wahrzunehmen und entsprechend frühzeitig zu intervenieren. Wenn sie solche Hinweise dann auch konstruktiv für stetige Qualitätsverbesserungen nutzen, wird der Kinderschutz von ihnen immer weiter optimiert. Letztlich muss diese Haltung zu einem selbstverständlichen Qualitätsmerkmal des Vereins werden.

Ausblick

Fortsetzungen zum Thema folgen in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Darin wird an diesen Artikel angeknüpft und zunächst die strukturelle Ebene der Vereinsvorstandtschaft beleuchtet, um in der folgenden Ausgabe die Umsetzung durch die Trainer und Übungsleiter zu fokussieren.

Neue Zuschussformulare

Die Sportkreisjugend Karlsruhe hat jetzt neue Formulare für die Beantragung von Zuschüssen für Jugendfreizeitmaßnahmen von Vereinen mit Karlsruher Teilnehmern zusammengestellt. Zu finden unter: www.sportlernetz-ka.de

Top-Down – Da muss der Vorstand ran

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Es reicht nicht, nichts zu tun! Kinderschutz an den Rechten der Kinder und Jugendlichen anlehnen, sich daran orientieren und die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Eltern an der Präventionsarbeit beteiligen – Das waren die Kernaussagen des letzten Artikels. Allerdings können Kinder und Eltern alleine keine umfassende Präventionsarbeit leisten! Selbstverständlich müssen betreuende Personen in den Prozess einbezogen werden. Die Verantwortung für den Kinder- und Jugendschutz im Verein obliegt jedoch der Leitungsebene und somit dem Vorstand und der Geschäftsführung.

Die Verantwortung

Der gemeinnützige Verein hat eine sogenannte Garantenstellung inne und muss rechtlich dafür einstehen, dass die ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen nicht Opfer von sexualisierter Gewalt werden.

Auch wenn Prävention auf allen Ebenen betrieben werden muss, so stellt sich die Frage, wer das Thema nach innen und außen angemessen platzieren kann. Die Erfahrung zeigt, dass Präventionsarbeit eine Top-Down-Aufgabe ist. Initiator kann auch eine andere Personengruppe sein. Steht der Vorstand jedoch nicht hinter dem Vorhaben, sich um den Kinder- und Jugendschutz zu kümmern, so hat es der Verein schwer, ein fundiertes Präventionskonzept zu entwickeln und umzusetzen.

Die Aufgabe

Der Vorstand hat dafür Sorge zu tragen, die Umsetzung des Kinder- und Jugendschutzes im Verein voranzubringen. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass jede Gruppierung andere Bedarfe hat. Deshalb müssen Handlungsschritte auf die jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet und alle in den Prozess eingebunden werden. Dies erfordert eine Analyse der vorhandenen Strukturen sowie eine damit einhergehende Optimierung der Transparenz in allen Bereichen.

Die Umsetzung

Wichtig ist zunächst, dass eine klare Position gegen sexualisierte Gewalt entwickelt und diese innerhalb und außerhalb des Vereins kommuniziert wird. Dies ist

die Voraussetzung, die anderen Ebenen der Jugendarbeit im Verein zu erreichen. Um das Thema strukturiert und fundiert anzugehen, empfehlen wir, ein Präventionskonzept zu erarbeiten, das im Idealfall verschiedene Bausteine aus unterschiedlichen Ebenen enthält. Es können und müssen nicht in jedem Verein alle Bausteine umgesetzt werden. Der Vorstand sollte sich jedoch ein Bild darüber verschaffen, welche Präventionsbausteine für seinen Verein passend und praktikabel sind.



Für die Vereinsleitung sind folgende Umsetzungsschritte möglich: Um eine nachhaltige Präventionsarbeit zu leisten, die auch einen Vorstandswechsel überdauert, kann es sinnvoll sein das Thema in der Satzung zu verankern und damit den Verein mit einem zusätzlichen Qualitätsmerkmal zu versehen. Ein weiterer Schritt kann die Einsichtnahme in die erweiterten Führungszeugnisse der Ehrenamtlichen sein. Wohlwissend, dass es keinen endgültigen Schutz vor Übergriffen und Grenzverletzungen bietet, so sichert sich der Verein dennoch insofern ab, dass er mit Sicherheit bestätigen kann, dass in der Kinder- und Jugendarbeit des Vereins keine Person tätig ist, die aufgrund von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung verurteilt wurde. Zudem ist dieser Baustein wirkungsvoll, um tatgeneigte Personen vom Verein fern zu halten. Dennoch sollte in Auswahlgesprächen das Thema Prävention angesprochen und dafür sensibilisiert werden. Bereits etablierte Bausteine wie eine Selbstverpflichtungserklärung oder

Verhaltensregeln eignen sich dafür. Sie vermitteln Werte und Normen des Vereins und geben Handlungssicherheit im Umgang miteinander. Und was ist zu tun, sollte es doch zu Beschwerden kommen? Ein Notfallplan, dem jeder anhand eines Handlungsleitfadens folgen kann, ist bei diesem sensiblen Thema ein hilfreiches Werkzeug für jeden im Verein. Damit sich der Vorstand nicht ständig selbst auf dem neusten Stand des Themas halten muss und auch inhaltliche Unterstützung bekommt, haben einige Vereine bereits positive Erfahrungen mit dem Benennen von Ansprechpersonen für das Thema Prävention gemacht. In Abstimmung mit der Vereinsleitung sind sie fortan erste Anlaufstelle rund um das Thema im Verein und können im Bedarfsfall als eine Art Ersthelfer fungieren.

Der Lohn

Auch wenn es mit Aufwand verbunden ist und zudem in einem „unbequemen“ Thema, so ist es die Mühe wert - Dafür, dass sich Kinder und Eltern, Sportler und betreuende Personen im Verein wohl und sicher fühlen. Und wer weiß, vielleicht zieht ein solches Qualitätsmerkmal noch weitere potenzielle Mitglieder an Land.

Ausblick

In der nächsten Ausgabe geht es um die Ebene der Übungsleiter, Trainer und Betreuer. Es gibt Tipps und Infos zur Verbesserung der Handlungskompetenz im Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

Kontakt

Lisa Hettmanczyk, Tel. 0721/180842
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de

Thorsten Väth, Tel. 0721/180819
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de

Luisa Hafner, Tel. 0721/91582073
E-Mail: l.hafner@stja.de

Svenja Pabst, Tel. 0721/91582073
E-Mail: s.pabst@stja.de

Wir stehen jederzeit für Fragen rund um das Thema zur Verfügung und freuen uns außerdem über Anregungen.

Beziehungskiste Jugendarbeit – Achtsam aktiv!

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Für viele im Sport Tätige ist es ein befremdlicher Gedanke, dass die körperliche und emotionale Nähe, die im Sport entsteht, für sexualisierte Übergriffe missbraucht wird. Aber diese Gefahr besteht. Deshalb ist verantwortliches Handeln insbesondere im organisierten Sport gefragt. Leider gibt es im Sport Faktoren, die sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen begünstigen:

- körperzentrierte sportliche Aktivitäten
- die „Umziehsituationen“
- die Rahmenbedingungen
- Rituale, wie Umarmung bei Siegerehrungen
- enge Bindung der Kinder und Jugendlichen an Trainerinnen und Trainer.

Wie aus dem vergangenen Artikel der Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ deutlich wurde, hat der Vorstand dafür Sorge zu tragen die Umsetzung des Kinder- und Jugendschutzes im Verein voranzubringen. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass jede Gruppierung andere Bedarfe hat. Deshalb müssen Handlungsschritte auf die jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet und alle in den Prozess eingebunden werden. Ohne die Unterstützung durch die Betreuer und Trainer könnten die auf struktureller Ebene festgelegten Maßnahmen nicht entsprechend umgesetzt und gelebt werden. Die betreuenden Personen stellen eine unverzichtbare Einheit in der Etablierung eines Präventionskonzepts dar. Unterstützen können sie die Umsetzung eines Konzepts durch Transparenz im Training, Offenheit und Bereitschaft einen Ehrenkodex und eine Selbstverpflichtungserklärung sowie Handlungsleitfäden mit dem Vorstand zu erarbeiten und die Bereitschaft das erweiterte Führungszeugnis vorzulegen.

Nähe-Distanz-Verhältnis

Das besondere Nähe-Distanz-Verhältnis macht die Betreuung von Mädchen und Jungen anfällig für Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe. Die Besonderheiten im Sport, zu dem eine gegenseitig starke Wahrnehmung von Körperlichkeit und ein vertrauensvolles Verhältnis im Umgang miteinander gehören, bietet so ein besonders gefährdetes Feld. Deshalb muss es so gestaltet werden, dass Trainer im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sensibler werden, ihre Eigenheiten aufmerksam wahrnehmen und ihre Bedürfnisse und Wünsche ernst nehmen und respektieren.

Wo aber endet freundschaftlich spielerischer Spaß und wo beginnt ein Übergriff? Wann und wo ist ein Einschreiten notwendig? Wer mit Aktiven der Jugendarbeit spricht, hört immer wieder auch folgenden Satz: „Wenn man ehrenamtlich in der

Jugendarbeit aktiv ist, steht man ja eh mit einem Bein im Gefängnis.“ Dieser Satz beschreibt oftmals die Unsicherheit und Orientierungslosigkeit, die viele Ehrenamtliche verspüren. Viele Trainerinnen und Trainer, Übungsleiterinnen und -leiter sind unsicher und fragen sich: „Darf ich Kinder und Jugendliche zum Beispiel bei den Hilfestellungen noch anfassen oder im Bedarfsfalle trösten?“ Die Antwort darauf ist eindeutig: Natürlich dürft und sollt ihr dies weiterhin tun! Kinder die Trost suchen, sollen auch nach wie vor Herzlichkeit und Offenheit der Übungsleiter erfahren dürfen und Hilfestellungen müssen weiterhin ein wichtiger Bestandteil des Trainings in vielen Sportarten bleiben. Denn Hilfen im Training sind unabdingbar und Kinder und Jugendliche brauchen einen zugewandten und wertschätzenden Umgang. Die Einhaltung ihrer persönlichen Grenzen muss dabei jedoch immer oberste Priorität haben. Dies kann durch bewusstes Ausschauen von Spielen, der Wahrung von Nähe und Distanz, kindgerechtem Dialog sowie einer Kultur der Achtsamkeit geschaffen werden.

Eine Kultur der Achtsamkeit

Eine Kultur der Achtsamkeit hilft ein Klima zu schaffen, das Betroffene zum Reden ermutigt, potenzielle Täter abschreckt sowie Kinder und Jugendliche im Sport vor sexualisierter Gewalt schützt. Im Speziellen soll durch eine Kultur der Achtsamkeit Transparenz hergestellt und kein Platz für Geheimnistuerei geboten werden. Im Gegenteil sie soll Kinder, Jugendliche und Kollegen ermutigen Grenzverletzungen anzusprechen. Das Verhalten der Kinder und Jugendlichen sollte gefördert werden, sodass sie den Mut aufbringen können, sich zu äußern, wenn sie sich unwohl fühlen. Dadurch können Grenzverletzungen erkannt, angesprochen und korrigiert werden. Wichtig ist, dass diese Haltung nicht nur von Kindern und Jugendlichen, sondern auch zwischen Betreuer und Übungsleitern gelebt wird.

Eine Selbstverpflichtungserklärung kann für die Trainer eine Hilfestellung sein, Grenzen gegenüber den Kindern und Jugendlichen zu wahren und eine klare Haltung zur Prävention sexueller Gewalt in der Arbeit zu entwickeln. Klare und für alle bekannt gemachte Sanktionsmaßnahmen bei Verstößen gegen den Kodex ergänzen das ‚Schutzpaket‘ und geben allen Handelnden ein neues Maß an Sicherheit. Eine Selbstverpflichtungserklärung stellt an alle Aktiven die Herausforderung, das eigene Verhalten zu reflektieren und auch im Team offen zu kommunizieren und Verhalten zu refle-

„Beim Missbrauch in Institutionen, Vereinen und Verbänden setzen Täter gezielt auf das Vertrauen, das man ihnen aufgrund der Institution, der sie angehören, bzw. der Qualifikation, die sie haben, entgegenbringt.“ (Zartbitter)

tieren. Täter wickeln nämlich nicht nur die Kinder und Jugendlichen ein, sondern manipulieren auch deren soziales Umfeld; Kolleginnen, Familie und Freunde. Umso wichtiger ist es, dass auf Grenzverletzungen hingewiesen wird.

Täterstrategien

Es gibt mehr Betroffene als man denkt: Jeder 10. bis 12. Junge und jedes 4. bis 5. Mädchen sind von sexualisierter Gewalt betroffen. Und das Dunkelfeld liegt weitaus höher (1:20). Vor allem, da 2/3 der Täter aus dem sozialen Nahfeld stammen und sich die Betroffenen nicht anvertrauen, aufgrund von Verbindungen zu Familie, Verein oder Bekannten. Dabei stellen bis zu 90% der Täter Männer dar, die weniger aufgrund pädophiler Beweggründe handeln, sondern aufgrund eines Hierarchiegefüges mit dem Mittel der Sexualität. Es ist bekannt, dass Täter bewusst auch den Sport aufsuchen, um dadurch in engen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen zu treten. Gruppierungen, die Kinder und Jugendliche betreuen, fördern und durch den direkten Kontakt unterstützen und sich gleichzeitig nach außen abschotten, können sexualisierte Gewalt begünstigen. Gerade in solchen Institutionen bewegen sich Täter. Dies führt natürlich zu Unsicherheiten in den Handlungsfähigkeiten der dort Tätigen. Oftmals sind die Täter sehr gut integriert und besonders einsatzfreudig. Darüber hinaus zeigen sie ein besonders gutes Einfühlungsvermögen bezüglich der Wünsche und Bedürfnisse von Kindern, was es sehr schwer macht Hinweisen auf Grenzverletzungen Glauben zu schenken. Ein sexueller Missbrauch geschieht niemals zufällig oder spontan. Täter verfolgen bestimmte Muster und planen die Tat sorgfältig. Dies nennt man Grooming. Dieser Fachbegriff umfasst unterschiedliche Handlungen, die sexualisierte Gewalt vorbereiten. Er bezeichnet das strategische Vorgehen von Tätern und Täterinnen gegenüber Mädchen und Jungen: Sie suchen den Kontakt, gewinnen ihr Vertrauen, manipulieren ihre Wahrnehmung, verstricken sie in Abhängigkeit und sorgen dafür, dass sie sich niemandem anvertrauen (vgl. UBSKM). Besonders häufig sind davon Kinder betroffen, die sich in einer Weise vernachlässigt fühlen. Der Täter schafft Situationen, in denen er und das Kind alleine sind, macht ihm seine ganz besondere Anerkennung deutlich und gibt ihm die Aufmerksamkeit, die das Kind vermeintlich nötig hat.

Aus diesem Grund sollten Sportvereine ein Verfahren entwickeln, um Trainer und Betreuer auf ihre fachliche und persönliche Eignung gewissenhaft zu prüfen.

Ausblick

Lesen Sie Fortsetzungen zum Thema in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Im folgenden Artikel liefern wir ein spannendes Interview mit Isabella Schütz, Vorsitzende der Sportkreisjugend Karlsruhe, Trainerin im Verein und Mama.

Früher ging es doch auch ohne!

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Isabella Schütz ist die Vorsitzende der Sportkreisjugend Karlsruhe, Trainerin im Verein und sie ist Mama. Isabella vereint in einer Person alle Ebenen, die wir im Thema Prävention sexualisierter Gewalt berücksichtigen müssen. Heute nimmt sie aus diesen Perspektiven Stellung zu unseren Fragen und Aussagen, womit wir Anlaufstellen für Anliegen im Thema Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt im Sport häufig konfrontiert werden.

Als Allrounderin und Repräsentantin aller Ebenen im organisierten Sport. Ist die Aussage „Warum sollen wir jetzt was tun? – Früher ging es doch auch ohne!“ in Bezug auf den Kinder- und Jugendschutz für Dich nachvollziehbar und berechtigt?

Leider nein. In unser aller Bewusstsein ist doch mittlerweile präsent, dass sich Täter/innen mitunter gezielt pädagogische Institutionen suchen, die einen leichten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Ihr Vorgehen ist planvoll und manipulativ: Die Widerstandsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen wird getestet, es finden erste Grenzverletzungen statt und die Opfer werden in Schuld- und Abhängigkeitsgefühle verstrickt. Gerade Trainer genießen grundsätzlich ein hohes Vertrauen im Vereinsumfeld, Übergriffe und Machtmissbrauch finden geplant und schleichend statt. Die Betroffenen werden sich der Gewalt nur langsam bewusst, sind dann aber aufgrund ihres engen Verhältnisses zum (späteren) Täter/innen meist nicht mehr selbst in der Lage, den Kreislauf der Manipulation zu durchbrechen.

Früher ging es also „ohne“, weil die Sensibilität für das Thema und Täterstrategien fehlte. Haben die Vereine aus Deiner Sicht heute die Pflicht zu handeln?

Auf jeden Fall! Da gibt es keine Ausreden mehr.

Als Vorstandsvorsitzende. Kann man Vereinen die Einsicht bzw. Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses zumuten?

Ja, es ist jedem zuzumuten. Es handelt sich hier nicht um irgendeine



(Aktiv) gegen
sexualisierte Gewalt
im Sport

Sache, wie die Beantragung eines Spielerausweises, sondern es geht um unsere Kinder- und Jugendlichen, die wir als Repräsentanten der Vereine und Organisationen anvertraut bekommen und die wir alle gemeinsam zu schützen haben. Dass der Einblick zurecht ganz strengen Vorschriften unterliegt, erfordert selbstverständlich klare Regelungen innerhalb der Vereinsstruktur.

Als Trainerin. Fühlst Du Dich unter „Generalverdacht“ gestellt, wenn Dein Verein ein Führungszeugnis von Dir verlangen würde? Natürlich nicht! Ich weiß, dass der Verein für die Umsetzung eines nachhaltigen Präventionskonzepts die Unterstützung von jedem benötigt. Wenn ich mit der Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses dazu beitragen kann, dann mach

ich das ohne Frage! Wenn ich mir heute überlege, welche Daten wir preisgeben und sich Personen bei diesem Thema widerstrebend äußern, kann ich das nicht ansatzweise nachvollziehen.

Als Mama. Was erwartest Du von dem Verein, dem Du Deine Kinder anvertraust?

Ich bin davon überzeugt: Jeder erwartet von Vereinen an diesem Punkt, dass diese ihre Hausaufgaben machen und sich in den eigenen Strukturen über mögliche Gefährdungen für Kinder und Jugendliche bewusst werden. Dass diesen Gefährdungen rechtzeitig begegnet wird und ein eigenes Schutzkonzept unter Einbezug des erweiterten Führungszeugnisses entwickelt wird.

Was wünschst Du Dir für den weiteren Umgang mit dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt im Sport?

Mein Wunsch ist, dass wir zunächst nicht aus den Augen verlieren, dass Millionen Kinder und Jugendliche beim wöchentlichen Sport sehr viel Freude haben und positive Erfahrungen sammeln – und zwar in den allermeisten Fällen ungefährdet. Sie werden von Trainer/innen und Funktionsträger/innen unter hohem persönlichem Engagement betreut und erhalten im Verein wertvolle Unterstützung für eine gesunde und förderliche Entwicklung. Verantwortliche in Verbänden und Vereinen müssen aber auch Sorge tragen, dass nachhaltiger Schutz gewährleistet wird. Dies ist ein wesentlicher Schritt für einen sicheren und wertgeschätzten Sport.

Wir bedanken uns bei Isabella für ihre Stellungnahme zu diesem Thema und wünschen uns, dass Kinder- und Jugendschutz zukünftig zu einem „must-have“ im Verein gehört!

Ausblick

Nicht nur Erwachsene verüben (sexualisierte) Gewalt. In der nächsten Ausgabe stehen Hintergründe und Erscheinungsformen von Gewalt unter Jugendlichen im Fokus.



Kontakt

Lisa Hettmanczyk, Tel. 0721/180842
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de

Thorsten Väth, Tel. 0721/180819
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de

Luisa Hafner, Tel. 0721/91582073
E-Mail: l.hafner@stja.de

Sexualisierte Peergewalt – Netter Flirt oder miese Anmache?

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Immer wieder liest man in der Tagespresse Überschriften, die Grenzverletzungen oder Übergriffe von Jugendlichen beschreiben. Doch trotz der medialen Präsenz verharmlosen viele Erwachsene nach wie vor bekannt werdende sexuelle Übergriffe durch Jugendliche. Vielleicht zum Teil auch, weil sie sich unsicher sind, ob und wie sie sinnvoll darauf reagieren sollen. Wann aber muss ein Haupt- oder ehrenamtlicher Mitarbeiter einschreiten? Ist ein Kuss am Lagerfeuer, ok? Abfällige Kommentare auf dem Trainingslager, in Ordnung?

Sexualisierte Peergewalt

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen wird nicht nur von Erwachsenen verübt, sondern auch in hohem Maße von Jugendlichen untereinander. Bereits Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter können sexuell übergriffiges Verhalten zeigen. Egal ob in der Familie, der Nachbarschaft, der Schule, der Pfarrgemeinde, auf Ferienfreizeiten oder im Sportverein, sexualisierte Gewalt ist ein gesellschaftliches Problemfeld.

Sowohl Jungen als auch Mädchen können von Übergriffen betroffen sein, selbst Grenzen anderer übertreten oder Zeuge davon sein. Sie werden meist durch Freunde, Mitschüler, Bekannte, aber auch durch den Partner oder die Partnerin verübt. Sexualisierte Gewalt von Jugendlichen ist kein Randphänomen – bis zu einem Drittel der Tatverdächtigen sind minderjährig. Auch wenn sexualisierte Peergewalt zum Alltag von Mädchen und Jungen gehört, leiden diese darunter.

Die sexuellen Übergriffe sind sehr unterschiedlich in Form und Intensität. Sie reichen von einmaligen oder weniger intensiven Übergriffen, wie beispielsweise dem Herunterziehen der Turnhose im Sportunterricht, bis hin zu straffälligen Übergriffen, wenn beispielsweise ein Mädchen oder Junge gezwungen wird, den Penis eines Jungen zu berühren. Manche sexuellen Übergriffe erinnern in ihrer strategischen Ausführung sogar an Taten von erwachsenen Tätern bzw. Täterinnen. Bei Kindern unter 14 Jahren hat sich der Begriff „sexuell übergriffige Kinder“ durchgesetzt, da man diese nicht als „Täter“ und „Täterinnen“ und ihre Handlungen nicht als „Missbrauch“ kriminalisieren will.

Warum werden Jugendliche zu Tätern?

Das Deutsche Jugendinstitut München (DJJ) unterstreicht, dass Kinder und Jugendliche untereinander um ein Vielfaches mehr gefährdet sind, als durch einen Erwachsenen. Wieso das so ist, ist bislang noch nicht klar. Vielmehr sind es verschiedene Hintergründe und Risikofaktoren, die sexuelle Übergriffe begünstigen können. Die Schwelle zwischen Konsens und Übergriff ist bei Gleichaltrigen manchmal nur schwer festzulegen: so kön-



nen, z.B. durch Pornografie geprägte, verzerrte Überzeugungen zur Sexualität oder sozialer Druck Jugendliche dazu bringen, sexuellen Handlungen zuzustimmen, bei denen sie sich eigentlich nicht so wohl fühlen.

Bei Jugendlichen spielen vor allem die Gruppendruck, Machthierarchien und familiäre Gewalt eine Rolle. Auslöser für die Taten können Frust, Rache oder Imponiergehabe sein – aber selten handeln die Täter impulsiv. Zumeist gehen die Täter strategisch vor, haben die Tat lange geplant.

Die Strukturen sind mit dem sogenannten „Bullying“ vergleichbar. Also einem besonders exzessiven und häufig auch Gewalt einschließendem Mobbing. In diesem Prozess der Demütigung bilden sich eigene Hierarchien heraus, die Täter stehen oben im Ansehen, die Opfer unten. Zu solchen Abläufen kann es immer dann kommen, wenn Gruppen neu gemischt werden. Das Geschehen führt auf eine makabre Art zu einer eigenen Ordnung (vgl. www.spiegel.de/panorama/justiz/misbrauch-durch-jugendliche-im-sog-des-grauens-a-707897.html). Darüber hinaus bietet das mediale Umfeld eine verzerrte Vorstellung von Sexualität, wodurch sich die Jugendlichen unter Druck setzen und auch gewalttätige sexuelle Einflüsse lernen. Zentral ist jedoch, dass es auch für sexuelle Gewalt unter Peers kein einheitliches Entstehungsmodell gibt. Umso wichtiger ist es doch dann, dass man mit entsprechenden Präventionsmöglichkeiten versucht dem vorzubeugen.

Prävention auf Augenhöhe!

Um Jugendarbeit sicherer zu machen, das Risiko von Übergriffen in der Jugendarbeit zu minimieren und so gezielt zum Kinderschutz beizutragen, muss im Mittelpunkt stehen, wie das Handeln von Organisationen, ihre Strukturen, Abläufe und Ent-

scheidungsprozesse auf dieses Ziel hin verbessert werden können. Dabei müssen die besonderen Strukturen von Jugendarbeit beachtet werden. Denn deren wesentliche Prinzipien Freiwilligkeit, Beteiligung und Selbstorganisation, die Vielfalt der Angebots- und Zeitformen, Offenheit zum Mitmachen sowie die Ehrenamtlichkeit beinhalten sowohl Chancen als auch Schwierigkeiten, die eine Präventions- und Schutzstrategie analysieren und berücksichtigen muss.

Genau diese Strukturen und Situationen sind kennzeichnend und unverzichtbar für die Jugendarbeit. Leider begünstigen sie aber auch grundlegend die Gefährdungssituationen bzw. erleichtern strategischen Tätern die Möglichkeit solche Strukturen, wie flache Hierarchien, Leistungsorientierung und Gruppendruck für sich auszunutzen.

Um einen gemeinsamen Umgang mit solchen Situationen zu finden sind passgenaue Schutzkonzepte wichtig. Ein erster Schritt kann hierbei sein zusammen Verhaltensregeln, die für alle gelten, zu erarbeiten. Das schafft Sicherheit und Orientierung, sowohl für Trainer und Übungsleiterinnen als auch für Kinder und Jugendliche. Dazu gehört auch, Jugendliche im Verein zu stärken und sie bei der Bearbeitung solcher Regeln miteinzubeziehen. Dies macht ihnen ihre Rechte bewusst und schafft Partizipation. Beteiligung kann darüber hinaus auch z.B. durch ein klares und gut strukturiertes Beschwerdemanagement ermöglicht werden. So können Beteiligungsmöglichkeiten arrangiert und die Botschaft „Sagt uns, was euch wichtig ist – wir hören euch zu, eure Meinung ist uns wichtig!“ vermittelt werden. Als Katalysator können geschulte Ansprechpersonen im Verein fungieren. Damit setzt der Verein ein Signal an Kinder, Jugendliche und Eltern. Auch Bekannte und Freunde von Betroffenen, die nicht wissen, an wen sie sich mit einer Vermutung wenden können, haben die Chance sich mit der Ansprechperson auszutauschen.

Praxistipps

Die Website klicksafe verfügt über geeignete Materialien, um dieses Thema zu bearbeiten: <https://www.klicksafe.de/>

Auch die Methodentasche „100% Ich“ bietet einige Methoden, um mit den Jugendlichen zu arbeiten. Darüber hinaus konnte die Sportkreisjugend mit dem Präventionsparcours „Echt Krass“ über 350 Jugendliche und knapp 50 Betreuer und Betreuerinnen aus Schulen und Jugendarbeit erreichen.

Ausblick

Lesen Sie Fortsetzungen zum Thema in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Im folgenden Artikel möchten wir euch Möglichkeiten und Wege des Beschwerdemanagements an die Hand geben.

„Der Kummer, der nicht spricht ...“

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

... nagt am Herzen bis es bricht.“ Schon William Shakespeare legte nahe, dass Sorge und Unwohlsein geteilt werden müssen. Auch in Verdachts- oder Vorfällen von (sexualisierter) Gewalt nutzt Stillschweigen lediglich der übergriffigen Person. Um Beschwerden zu teilen benötigen Menschen eine Ansprech- oder Vertrauensperson, die ihnen Mut macht ihr Leid anzuvertrauen.

Schweigen schützt die Falschen!

Getreu diesem Motto ist es notwendig, im Verein oder Verband Kommunikationswege zu etablieren, die es möglich machen, sich in geschütztem Rahmen zu beschweren. Für ein gut funktionierendes Beschwerdemanagement sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

Ach wie gut, dass jemand weiß ...

Es ist wichtig, dass man seine Sorgen jemandem mitteilen kann, dem man vertraut! Nicht jedes Kind und jeder Jugendliche hat von Haus aus ein vertrauensvolles Umfeld. Da der sensible Umgang, gerade bei Vor- oder Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt im Sport, Fingerspitzengefühl erfordert, ist es ratsam Ansprechpersonen im Verein zu etablieren. Diese können im Bedarfsfall als eine Art Ersthelfer fungieren und im Anliegen nicht nur einmalig ein offenes Ohr haben, sondern dem Betroffenen als Begleiter während des ganzen Prozesses zur Seite stehen. Im Verein sollte außerdem jedem bekannt sein, welche Möglichkeiten der Rückmeldung es gibt. Wichtig



(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport

funktionen oder die direkte persönliche Ansprache: je vielfältiger die Wege sind, die zur Verfügung stehen, desto größer ist die Chance, dass die Möglichkeit auch genutzt wird.

Mutig, mutig!

Trainer und Betreuer genießen oft ein großes Vertrauen bei Kindern und Jugendlichen. Daher sollten sie in ihren Gruppen Offenheit für Anregungen der Teilnehmenden signalisieren und umsetzen. Kinder sollen sich trauen dürfen die Betreuer und Übungsleiter anzusprechen, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht, sie Kummer haben oder sich vielleicht sogar in der Gruppe unwohl fühlen. Ein Beispiel von vielen für die Umsetzung, ist das Ampelplakat: In den Kategorien rot, gelb und grün wird mit den Kindern erarbeitet, welche Verhaltensweisen von Trainern oder auch Kindern untereinander voll ok, welche grenzwertig sind und was absolut gar nicht geht. Das schafft ein Bewusstsein für die eigenen Rechte und zeigt ganz deutlich, wann Beschwerden vollkommen in Ordnung sind. Gegenseitiger Respekt und transparente Umgangsformen führen zu mehr Vertrauen und mehr Mut bei Kindern und Jugendlichen. Das hilft dabei, Verhalten anzusprechen, das Regeln bricht und Grenzen verletzt.

Es gibt vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten für ein funktionierendes Beschwerdemanagement. Jeder Verein oder Verband kann nur selbst entscheiden, welches Vorgehen für ihn und seine Mitglieder die adäquate Lösung ist.

Ausblick

In der Oktoberausgabe von Sport in BW gibt es nähere Informationen zum Tätigkeitsfeld der Ansprechpersonen. U.a. werden Aufgaben und Grenzen dieser Funktion erläutert und Unterstützungsleistungen für Ansprechpersonen aufgezeigt.

ist dabei zu wissen, an wen man sich in welchem Fall ganz konkret wenden kann. Ob Flyer, Homepage, Vereinszeitschrift, Mitgliederversammlung etc. die Kommunikationskanäle müssen an die Vereinsstruktur und Gegebenheiten vor Ort angepasst werden.

Um die Hürde sich anzuvertrauen, so niedrig wie möglich zu halten, sollten die Kriterien, eine Beschwerde vorzubringen, möglichst offen sein. So müssen besonders Kinder sich nicht fragen, ob ihr Anliegen tatsächlich richtig platziert ist, sondern sie haben eine Anlaufstelle, wo sie ihre Sorgen loswerden können. Kinder brauchen Mut um sich anzuvertrauen, also schenkt ihnen das Verständnis, die Aufmerksamkeit und die Plattform, die es dazu braucht!

Was der Bauer nicht kennt ...

Sensible Themen anzusprechen ist eher unangenehm und man muss sich dazu aus der eigenen Komfortzone quälen. Wenn man das dann noch auf eine Art und Weise tun soll, die einem nicht liegt oder mit der man nicht vertraut ist, dann lässt man es am Ende oft lieber doch einfach bleiben. Daher sollten verschiedene Beschwerdewege zugänglich sein. Wichtig ist, dass die Unterstützung direkt und ohne den Umweg über Dritte möglich ist. Es wird versichert, dass der Umgang mit Beschwerden vertraulich ist und es unterschiedliche Wege gibt, Unmut kund zu tun. Ob Kummerkasten, Stimmungsbarometer, eine Kummernummer, anonyme Chat-

Kontakt

Lisa Hettmanczyk, Tel. 0721/180842
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de

Thorsten Väth, Tel. 0721/180819
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de

Luisa Hafner, Tel. 0721/91582073
E-Mail: l.hafner@stja.de

Die Ansprechperson – unerlässlich bei Prävention vor sexualisierter Gewalt!

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

... sicher, fröhlich, einfühlsam, vertrauensvoll, informiert, sensibilisierend, dies sind Eigenschaften, die eine Ansprechperson mitbringt. Geschulte Ansprechpersonen zum Thema sexualisierte Gewalt nehmen einen hohen Stellenwert in der Präventions- und Interventionsarbeit ein und sind für alle Beteiligten von großer Bedeutung. "Ohne einen vertrauenswürdigen Ansprechpartner als Anlaufstelle, der für Sorgen und Probleme ein offenes Ohr hat, läuft die Präventionsarbeit ins Leere" (DFB o.J., S. 12). Ansprechpersonen sind interne Kontaktpersonen, die für alle Mitglieder eines Vereins sowie für Eltern und externe Stellen ansprechbar sind. Mit der Einrichtung der Position der Ansprechperson schaffen Vereine einen geschützten Rahmen, in dem sich Kinder und Jugendliche ermutigt fühlen Grenzverletzungen anzusprechen und ernst genommen werden (vgl. BDKJ Trier 2015, S. 9).

Jeder Verein sollte eine (besser zwei, aufgrund gegenseitiger Unterstützung) Ansprechperson haben, die geschult ist, weiß was im Verdachtsfall zu tun ist und das Thema Prävention im Blick behält. Die Ansprechpersonen nehmen außerdem eine Multiplikatorenrolle ein. Wichtig ist, dass hierzu die Unterstützung der Vorstandschaft vorhanden sein muss.

Die Aufgabe kann sowohl von Ehrenamtlichen als auch von Hauptamtlichen wahrgenommen werden. Im besten Fall setzt sich das Team der geschulten Ansprechpersonen aus einer hauptamtlichen und einer ehrenamtlichen Person zusammen. Die Hemmschwelle, sich bei Verdacht, Vermutung, Beobachtung von Grenzverletzung, Übergriff o.ä. zu melden und Unterstützung zu suchen, soll mit Hilfe der Einrichtung einer geschulten Ansprechperson gesenkt werden.

Die Position der geschulten Ansprechperson soll die Möglichkeit bieten, dass jemand da ist, der sich mit den Abläufen im Verein in solchen Fällen auskennt und der ein offenes Ohr hat. Aus diesem Grund nimmt die geschulte Ansprechperson im Krisenplan u.U. eine wichtige Rolle ein, da sie an geeignete Fachberatungsstellen weitervermitteln kann.



Thomas Potschka ist bei der SpVgg. Durlach-Aue Ansprechperson für das Thema „Sexualisierte Gewalt“.

Thomas Potschka ist seit einiger Zeit Ansprechperson bei der SpVgg. Durlach-Aue. Heute hat er sich die Zeit genommen um uns einige Fragen zu beantworten. Dies kann euch bei der Umsetzung eines Präventionskonzepts unterstützen.

Was waren eure ersten Schritte?

Zunächst haben wir damit angefangen einen Trainer- und Spielerkodex auszuarbeiten. In einem weiteren Schritt konnten wir gemeinsam Verhaltensleitlinien der Trainer und Spieler erarbeiten und in Umlauf bringen. Auch die Umsetzung von §72a, das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis von jedem Trainer an die Vereinsführung abzugeben, verlief ohne große Probleme.

Was waren die größten Hürden?

Wie so oft im Ehrenamt besteht auch bei Präventionsarbeit zu sexualisierter Gewalt das Problem Zeit, Freiwillige und Motivation für die anfallenden Aufgaben zu finden. Darüber hinaus kommt dem Thema Prävention vor sexualisierter Gewalt eine besonders hohe Sensibilität entgegen, was es nochmal erschwert. Trotz der Hürden haben wir jedoch eine entsprechende Koordination anleiten können und es geschafft einiges umzusetzen.

Wie weit seid ihr mit eurem Präventionskonzept?

Wir sind bereits recht weit mit der Umsetzung vorangekommen. Nachdem wir die ersten Schritte gemacht haben, gingen die Gedanken

weiter, inwieweit wir als einer der größeren Jugendvereine (insgesamt 25 Jugendmannschaften, davon allein im Mädchenbereich 5 mit ca. 350 Spielerinnen und Spielern) noch mehr in dem Bereich machen könnten.

Damals kam dann die Einladung der Sportkreisjugend Karlsruhe gerade richtig an einem Fachseminar Gesprächsführung teilzunehmen. Hier sind wir dann etwas „blauäugig“ an das Thema rangegangen und haben sofort gemerkt, dass wir uns in diesem Themenfeld noch besser aufstellen müssen. So kam es dann auch, dass ein Kollege und ich beschlossen Ansprechperson zu werden.



Danach wollten wir das Wissen in unserem Verein weiterstreuen und organisierten eine Inhouse-Schulung zur Prävention von sexualisierter Gewalt mit der Sportkreisjugend und absolvierten weitere „fußballfremde“ Kurzschulungen des BADFV (z.B. Kinder stark machen (Suchtprävention), Mannschaftsführung (Konfliktmanagement), etc.).

Wie sieht euer weiteres Vorgehen aus?

Wir sind noch lange nicht am Ende angelangt. Dinge, die wir in den Schulungen gelernt haben, gilt es nun umzusetzen – Handlungsleitfaden, Veröffentlichung im gesamten Verein, das heißt das Informieren aller Abteilungen und der Vorstandschaft sowie eine Bekanntmachung der Ansprechpersonen, Leitfäden und Kodizes auf dem Gelände, schwarzen Brett, Social Media, Vereinsheft etc. Darüber hinaus gilt es die Sensibilisierung aller „Wo sind die Grenzen und wie können wir vermeiden, dass diese überschritten werden sowie mögliche Maßnahmen“: Kinder, Eltern, Übungsleiter, Trainer, Betreuer und Verantwortliche voranzutreiben. Natürlich möchten wir am Thema kontinuierlich dranbleiben, die eben genannten Maßnahmen umsetzen und durch weitere Inhouse-Schulungen für die Qualität unserer Trainer und dadurch auch für den Kinder- und Jugendschutz sorgen.

Was hat dich bewegen Ansprechperson zu werden?

Die Beweggründe liegen bei mir darin, dass ich zum einen durch die Trainertätigkeit u.a. mit den Kleinsten (Bambini) zu tun habe und zum anderen darin, dass ich als Vater von zwei Jungs selbst ein Interesse daran habe, die Signale von Grenzüberschreitungen etc. sofort zu erkennen. Kinder sind neben Gesundheit und Co. das wichtigste „Gut“ unserer Zukunft und sollten demnach auch besonderen Schutz genießen.

Wir bedanken uns bei Thomas für den Einblick in das Tätigkeitsfeld einer Ansprechperson und wünschen uns, dass es eine Vielzahl der Vereine schaffen Ansprechpersonen zu etablieren, um den Kindern und Jugendlichen zukünftig sichere Orte zu bieten!

Ausblick

Was passiert im Fall der Fälle? Lesen Sie in der nächsten Ausgabe, wie Sie im Interventionsfall vorgehen und was Sie beachten sollten.

Literatur

DFB (o.J.): Kinderschutz im Verein, Frankfurt.
BDKJ (2015): Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit, Trier.

Stopp! – Da stimmt was nicht ...

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Hör auf deinen Bauch! Egal ob du ein Kind beobachtest und das Gefühl hast, dass es ihm nicht gut geht, ob du bei Kollegen ein Verhalten entdeckst, das dich unruhig macht, oder ob sich dir jemand mit einem Verdachtsfall anvertraut. Wichtig ist: Ruhe bewahren und durchatmen bevor du handelst! Zu impulsives und emotionsgeleitetes Handeln kann das Vorgehen negativ beeinflussen. Hier ein paar Tipps für die Intervention im Verdachtsfall.

Ein erster Schritt: Beobachtungen und Erzählungen einschätzen und dokumentieren. Handelt es sich eher um eine Grenzverletzung, die es zu korrigieren gilt, oder um mehr als unbewusstes und pädagogisch bedenkliches Verhalten?

An der Grenze

Benimmt sich eine Person daneben und verfügt selbst nicht über ausreichende Sensibilität, das eigene Fehlverhalten zu bemerken, so kann sie freundlich darauf hingewiesen werden. Hilfreich ist dabei zu beschreiben, was man beobachtet und welche Wirkung dies erzeugt hat. Man sollte darüber hinaus einfordern, das Verhalten zu ändern.

Grenze überschritten

Kommt man mit den eigenen Einschätzungen zu dem Schluss, dass es sich um übergriffiges Verhalten handelt, so ist ein strukturiertes und sorgfältiges Vorgehen notwendig. Der Schutz des Opfers sowie die Sensibilität gegenüber der verdächtig-



ten Person (Unschuldsvermutung) sind unumgänglich. Vertraut sich eine Person an, muss diese auf jeden Fall ernst genommen und vor weiteren Übergriffen geschützt werden. Betroffene kostet es sehr viel Mut mit ihrem Anliegen auf jemanden zuzugehen. Daher ist es wichtig, dass man dieser Person versichert, dass es richtig ist, sich anzuvertrauen. Darüber hinaus sollte vereinbart werden, dass nicht über den Kopf der betroffenen Person hinaus gehandelt wird. Versprechungen sollten vermieden und nur ausgesprochen werden, wenn sie definitiv eingehalten werden können. Für fachlichen Rat ist man zweifelsohne bei Fachberatungsstellen sehr gut aufgehoben. Nicht nur im Ernstfall, auch wenn man sich unsicher ist, kann man bei Fachberatungsstellen kostenlos und anonym Rat einholen. Das Fachpersonal kann mit Erfahrung und Wissen wichtige Handlungsempfehlungen geben. Wichtig zu wissen: Wendet man sich mit einem Verdacht an die Polizei oder das Jugendamt, so stehen diese in der Pflicht tätig zu werden. Dies kann unter Umständen unangenehme Folgen für alle Beteiligten nach sich ziehen. Auch hier kann die Fachberatungsstelle beraten.

Vorsorgen

Um es den Akteuren im Verein einfacher zu machen, bei einem Verdachtsfall kompetent zu handeln, können auch hier präventive Maßnahmen ergriffen werden. Ein funktionierendes Beschwerdesystem sowie Handlungsleitfäden mit den wichtigsten Schritten im Verdachtsfall können dabei genauso hilfreich sein, wie geschulte Ansprechpersonen. Gerade im Verein kostet es un-



ter Umständen weniger Überwindung, sich an vertraute Personen zu wenden, als zunächst nach einer passenden Fachberatung zu suchen. Darüber hinaus sollte im Verein klar sein, welche Personen aus dem Vorstand bei Verdachtsfällen hinzugezogen werden. Grundsätzlich gilt bei ungeklärtem Sachverhalt: Mit so vielen Personen wie nötig und so wenigen wie möglich über den Verdacht sprechen.

Handlungsorientierungen sind dabei sowohl für den Vorstand, als auch für Übungsleiter und Trainer hilfreich. Für den Vorstand sollten diese konkrete Schritte, die vorgenommen werden müssen, beinhalten: Mit wem muss ich in Kontakt treten? Wie ist der Umgang mit der Öffentlichkeitsarbeit intern und extern? Welche Schritte müssen zum Schutz der Betroffenen eingeleitet werden?

Übungsleitern und Trainern hilft ein ähnlicher Leitfaden, der mit den entsprechenden Empfehlungen auf dieser Ebene bestückt ist. Auch präventive Handlungsempfehlungen können Orientierung und Sicherheit geben, welches Verhalten im Verein erwünscht ist und wie man bei Ausnahmen verfahren sollte.

Wir für euch!

Getreu dem Motto der Badischen Sportjugend, stehen die Ansprechpersonen im Sport auch stets für ihre Mitgliedsvereine und -verbände zur Verfügung. Wir können bei Bedarf an entsprechende Fachberatungsstellen weiterleiten. Darüber hinaus unterstützen wir euch auch gerne bei der Entwicklung entsprechender Handlungsleitfäden.

Ausblick

In der vorerst letzten Ausgabe der Schriftreihe wird im Dezember die Arbeit der Fachberatungsstellen unter die Lupe genommen.

Kontakt

Lisa Hettmanczyk, Tel. 0721/180842
E-Mail: l.hettmanczyk@badische-sportjugend.de

Thorsten Väh, Tel. 0721/180819
E-Mail: t.vaeth@badische-sportjugend.de

Luisa Hafner, Tel. 0721/91582073
E-Mail: l.hafner@stja.de

Wir stehen jederzeit für Fragen rund um das Thema zur Verfügung und freuen uns außerdem über Anregungen.

Verdacht auf sexualisierte Gewalt – wo bekomme ich Unterstützung?

Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Nicht immer ist es einfach, Grenzverletzungen anzusprechen und heikle Situationen richtig zu deuten. Dies beschert uns häufig ein mulmiges Gefühl. Wir müssen damit aber nicht allein bleiben und uns den Kopf zerbrechen. Wenn wir mit unseren Beobachtungen und Einschätzungen nicht zu einem klaren Ergebnis kommen oder trotz klarem Ergebnis nicht wissen, was zu tun ist, dann heißt es: Ab zur Fachberatung! Bereits bei einem Verdacht auf sexuelle Gewalt, auch bei einem vagen Verdacht oder einem komischen Bauchgefühl ist es möglich, sich fachlichen Rat und Unterstützung zu holen. Eine anonyme telefonische Beratung bei einer Fachberatungsstelle ist jederzeit möglich.

Die Fachberatungsstelle

Fachberatungsstellen leisten wichtige Arbeit in dem Themenfeld sexualisierte Gewalt sowohl bei Prävention als auch im Interventionsfall. Bereits in „ruhigen Zeiten“ einen Interventionsleitfaden erstellt zu haben, am besten in Zusammenarbeit mit einer Fachberatungsstelle, gibt im Bedarfsfall, wenn die Krise da ist, gute Orientierung und Handlungsleitimpulse. Die Fachberatungsstelle Wildwasser & Frauen-Notruf stellt hier für Euch ihre Arbeit vor.

Fachberatungsstelle

Wildwasser & FrauenNotruf

Wildwasser & FrauenNotruf bietet Beratung und Unterstützung für Mädchen und Frauen an, die sexualisierte Gewalt in ihrer Kindheit, Jugend oder im Erwachsenenalter erfahren haben. Daneben beraten wir alle, die Betroffene begleiten und unterstützen, wie Familienangehörige, Partner/-innen, Vertrauenspersonen und Fachkräfte. Unser Einzugsgebiet sind die Stadt und der Landkreis Karlsruhe.

Wir sind ein interdisziplinäres Team von Sozialarbeiterinnen, Sozialpädagoginnen und Psychologinnen mit spezialisierten Fort- und Weiterbildungen in den Bereichen sexualisierte Gewalt, Kindeswohlgefährdung sowie traumasensible Beratung und Therapie. Für uns spielt es keine Rolle, welche Form sexualisierter Gewalt die Betroffenen erlebt haben, wann es passiert ist und ob eine Anzeige erstattet wurde oder nicht. Unsere Beratung ist kostenfrei und auf Wunsch anonym. Da wir unter Schweigepflicht stehen, geben wir Informationen nicht einfach weiter. Wir beraten persönlich, am Telefon, per Mail oder Chat.



Wildwasser & FrauenNotruf

Gemeinsam besprechen wir die Anliegen der Ratsuchenden und helfen bei der Erarbeitung individueller Lösungsideen unserer Klienten/innen. Wir können auch Kontakte zu anderen Hilfeeinrichtungen herstellen oder vermitteln, zum Beispiel zu Anwalt/innen, Polizei, Therapeut/innen, Ärzt/innen, Jugendämtern, ...

In der offenen Supervisionsgruppe, die ca. alle zwei Monate (freitagmorgens) stattfindet, können Fälle unter professioneller Anleitung in einer Gruppe von Fachkräften aus ganz unterschiedlichen Bereichen besprochen werden.

Wir können (gegen Honorar) auch für Informationsveranstaltungen und Fortbildungen angefragt werden, die wir an den jeweiligen Kontext anpassen.

Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Sie mit Ihrem Anliegen bei uns richtig sind, fragen Sie uns einfach. Sie erreichen uns telefonisch (0721/859173), per E-Mail (info@wildwasser-frauennotruf.de) oder über unsere Online-Beratungsplattform (www.wildwasser-frauennotruf.de).

Die Beratungsstelle befindet sich in der Kaiserstraße 235 (Einfahrt zwischen Basislager und Arlt, 3. OG).

Wir haben folgende Sprechzeiten:

Montag:	10.00 – 12.00
Dienstag:	10.00 – 12.00
Mittwoch:	16.00 – 18.00
Donnerstag:	14.00 – 16.00
Freitag:	10.00 – 12.00

Weitere Informationen sind auf unserer Homepage zu finden.

Wir für Euch

Auch die Sportkreisjugend Karlsruhe und die Badische Sportjugend stehen Euch, vor allem für Besonderheiten im Sport, bei Fragen zum Thema gerne zur Verfügung. Zudem kommen wir auch gerne zu Euch und decken Euren Weiterbildungsbedarf auf dem Themengebiet und unterstützen Euch bei der Entwicklung entsprechender Handlungsleitfäden. Darüber hinaus können wir bei Bedarf an entsprechende Fachberatungsstellen in eurer Nähe weiterleiten.

Ausblick

Dies war vorerst die letzte Ausgabe der Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“. Alle Ausgaben aus dem Jahr 2018 findet ihr auf der Homepage der Badischen Sportjugend (www.badische-sportjugend.de).